



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ersch eint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insektionspreis: die kleinpattige Zeile oder deren Raum 9 S., auswärts 10 S.

Nro. 108.

Welzheim, Samstag den 14. Juli 1888

22. Jahrgang.

Amtliche Verfügungen.

G m ü n d.

Bekanntmachung betreffend die bezirkspolizeiliche Vorschrift über Beleuchtung bespannter Wagen zur Nachtzeit.

In Ergänzung der durch Regierungsbekret vom 9. August 1878 für vollziehbar erklärten bezirkspolizeilichen Vorschrift über Beleuchtung bespannter Wagen zur Nachtzeit hat das Oberamt mit Zustimmung des Amtsversammlungs-Ausschusses vom 5. v. Mts. gemäß Art. 51 und 52 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dez. 1871 vergl. mit §. 366, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift für den Geltungsbereich des Oberamtsbezirks Gmünd erlassen:

- 1) Während der Dunkelheit der Nacht muß jede Art Fuhrwerk (auch z. B. Schlitten) auf öffentlicher Straße vorchriftsmäßig beleuchtet werden.
- 2) Als öffentliche Straßen im Sinne des Pkt. 1 sind die Staats-, Amtskörperschafts- und Gemeindeftraßen mit Einschluß der Ortseterstraßen anzusehen. Ausgenommen sind nur die Feld- und Waldwege.

3) Die Beleuchtung hat zu geschehen:

- a) bei einem vorzugsweise der Personenbeförderung dienenden Fuhrwerke durch eine vornen in zweckentsprechender Weise angebrachte Laterne;
- b) bei anderen Fuhrwerken durch eine Laterne, welche auf der Vorderseite an oder auf dem Fuhrwerk so anzubringen ist, daß ihr Licht ungehindert durch das Gespann nach vornen fällt.

Wo dies nicht möglich ist, ist es gestattet, die Laterne an den Pferden oder an der Deichsel zu führen.

Die Laternen müssen in ordnungsmäßigem Stand und mit hellleuchtendem Licht versehen sein.

Nachdem diese bezirkspolizeilichen Vorschriften durch Regierungserlaß vom 15. ds. Mts. für vollziehbar erklärt worden sind, werden dieselben hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Den 16. Juni 1888.

R. Oberamt.
Pren.

Aufruf zu Beiträgen für ein Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen.

In der Mitte des schwäbischen Landes erhebt sich vor der langen Kette der Alb ein einzelstehender Berg, alle seine Nachbarn überragend. Von seinem Scheitel aus schweift der Blick nach allen Himmelsgegenden über eine malerische Landschaft, in der Berge u. Thäler, Hügelreihen u. Ebenen, Wälder und Felder, sanfte Hänge und grüne Auen mit einander abwechseln. Der Name des Berges erweckt in jedem Deutschen, der die Geschichte seines Volkes kennt, die Erinnerung an die Größe und Herrlichkeit des alten deutschen Reiches, denn auf ihm stand die Wiege des großen deutschen Kaisergeschlechtes der Hohenstaufen, deren Gestirn rasch aufgegangen war, sich glänzend am Himmel behauptete und blutig unterging. Von der stolzen Kaiserburg ist längst jede Spur verschwunden.

Die Nachfolger der Staufer vermochten den alten Glanz des Reiches nicht wiederherzustellen. Durch innere Streitigkeiten geschwächt, verlor das Reich nach außen an Macht und Ansehen, und ein Stück deutschen Landes um das andere wurde von den Feinden abgerissen. Erst nach Jahrhunderten sollte der Retter kommen, der das zeriffene Volk wieder einigte, der das Vaterland aus der langen Ohnmacht, zu der es verbannt schien, wieder aufrichtete und ein geeinigtes deutsches Reich zustande brachte, mächtig und geachtet unter allen Völkern der Erde. Damit war die Hoffnung des deutschen Volkes, die sich so schön in der Sage vom schlummernden Barbarossa im Kyffhäuser ausdrückt, in Erfüllung gegangen. Der Geist des alten Rotbarts war wieder erwacht, und einem Helben aus dem edeln Hause der Hohenstaufen gelang das große Werk der Wiedervereinigung der deutschen Volksstämme.

Als nun bei dem Tode des ruhmgekrönten Stifteres des neuen deutschen Reiches aus der Mitte des dankbaren Volkes der Gedanke angeregt

wurde, dem verstorbenen Heldenkaiser Wilhelm ein Denkmal zu setzen, so lag es nahe, als Ort hiefür den Berg zu wählen, der sich vermöge seiner Lage im Herzen Süddeutschlands vorzüglich zu einem Nationaldenkmal eignet, das den süddeutschen Stämmen ein immerwährendes Zeichen und eine Mahnung an ihre Zusammengehörigkeit mit den übrigen deutschen Stämmen sein würde.

Die Männer am Fuße des Hohenstaufen, die sich zu der Ausführung dieses Gedankens vereinigten, beabsichtigten in erster Linie dem erhabenen und ehrwürdigen Gründer des neuen Reiches ein weithin sichtbares Denkzeichen aufzurichten u. bei seinem Bilde auch die Gestalten seiner vorzüglichsten Gehilfen bei dem großen Werke der Wiederherstellung des Reiches Platz finden zu lassen. Bei der Ausführung darf aber die Erinnerung an das längst untergegangene glänzende Kaisergeschlecht, dessen Geschichte mit dem Berge eng verknüpft ist, nicht unberücksichtigt bleiben und es sollten deshalb die Gestalten einiger der edelsten Staufer, vor allen diejenigen Barbarossas, nicht fehlen. Das beabsichtigte Nationaldenkmal wird also nicht etwa nur ein Standbild Kaiser Wilhelms werden, an dessen Sockel Szenen aus dem deutsch-französischen Krieg in Relief dargestellt würden.

Der Ausschuss für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen hat sich in Uebereinstimmung mit der Ansicht sehr hervorragender deutscher Baukünstler dafür entschieden, einen Bau in romanischem Stil herzustellen, der in seinem Grundrisse einen Kreis oder ein reguläres Vieleck bilde, eine Säulenhalle, gedeckt und mit Oberlicht versehen. In den Mittelpunkt der Halle käme das Standbild Kaiser Wilhelms zu stehen, um das sich vielleicht die Gestalten seiner getreuen Paladine gruppieren ließen. In der Runde könnte man die Bilder einiger der bedeutendsten Staufer aufstellen oder deren Thaten durch Gemälde verewigen. Auch würde in derselben Weise noch Raum bleiben für die Darstellung besonders wichtiger Momente aus der Geschichte des neuerstandenen Reiches.

Dieses Denkmal muß, entsprechend der Größe des Berges, der ihm gleichsam als Sockel dient,

großartige Dimensionen erhalten. Um aber etwas Großes auszuführen, dazu gehören auch große Mittel. Die Umwohner des Kaisersberges werden thun, was in ihren Kräften steht; allein, was sie leisten können, ist nur ein bescheidener Teil von dem, was erforderlich ist. Das Denkmal soll aber nicht das Werk einer einzelnen Stadt, nicht eines Bezirkes oder eines deutschen Stammes: es soll ein großes nationales Werk werden, ein großartiges Denkmal, das ein mächtiges Volk seinem großen Kaiser und dessen Helden errichtet. Darum auf, Ihr deutschen Männer im Süden u. im Norden des Reiches und im Auslande, und Ihr, deutsche Brüder, die Ihr jenseits des Meeres wohnt, aber die Liebe zum alten Vaterlande bewahrt habt, helfet uns bauen an dem großen Werke, damit es einer großen Nation würdig und ein unergängliches Denkzeichen deutscher Einheit, deutschen Mutes und deutscher Treue werde! Es gedenken zwar viele Städte im Reich eigene Kaiserdenkmäler in ihren Mauern aufzurichten, aber auch die Bewohner dieser Städte werden noch ein Scherlein für das größere nationale Unternehmen, das Denkmal auf dem Hohenstaufen, übrig haben. Mögen sich überall patriotisch gesinnte Männer finden, welche im Kreise ihrer nächsten Bekannten für dieses Nationaldenkmal sammeln, dann zweifeln wir nicht, daß die erforderliche Summe aufgebracht wird.

Beiträge bitten wir an das Bankhaus G. A. Schuler in Göppingen senden zu wollen.

Der Ausschuss für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen.

Vorstand:

Stadtschultheiß Minger in Göppingen.

Ämtliche Darstellung der Krankheit Kaiser Friedrichs.

Unter dem Titel: „Die Krankheit Kaiser Friedrich III“ sind nunmehr die Berichte der deutschen Aerzte erschienen. Dieselben beginnen mit einer Darstellung der ersten Erkrankungserscheinungen zu Beginn 1887 von Professor Gerhardt und zeigen sofort, daß nicht nur die deutschen Aerzte das Uebel sogleich erkannt, sondern daß sie auch die Mittel besaßen, es erfolgreich zu beseitigen, wenn nicht das unheilvolle Eingreifen Mackenzies und seiner Helfershelfer sie daran gehindert hätte. Es ist eine ganze Reihe furchtbarer Anklagen, alle unter protokollarischen Beweis gestellt, die da gegen diesen Mann erhoben werden. Jeder der deutschen Aerzte ist in der Lage, den Beweis zu führen, wie Mackenzie von Anfang an roh, hinterlistig, falsch und ungeschickt eingegriffen und wie nur ihm die Schuld beizumessen ist, wenn Kaiser Friedrich heute im Grabe ruht. Wir wollen, nur folgenden bemerken:

Am 20. Mai 1887 war unter Zustimmung des Kronprinzen und der Kronprinzessin beschlossen worden, am 21. vormittags die Laryngotomie — eine bei Kindern und Greisen heute sehr häufig angewandte ungefährliche Operation — zu machen, die Geschwulst des linken Stimmbandes radikal auszuschneiden und so die Weiterwucherung zu verhüten. Die deutschen Aerzte waren fest überzeugt, daß alle Vorbedingungen für einen so glücklichen Verlauf vorhanden seien und daß das Schlimmste, was passieren könnte, in einer andauernden Heiserkeit bestehen würde. Da protestierte der am 20. Mai zugezogene Mackenzie gegen die Operation. Er stellte sie als gefährlich hin, bestritt, daß es sich um Krebs handelte, und wollte nur zustimmen, wenn Professor Virchow ein Stück Geschwulst mikroskopisch untersucht und als Krebs erklärt hätte. Umsonst waren die Vorstellungen der Professoren Gerhardt, Bergmann und Toboldt; Mackenzie siegte und entfernte ein Stückchen vom linken Stimmband, nicht von der Geschwulst selbst.

Professor Virchow konnte nichts finden. Am folgenden Abend wollte Mackenzie ein neues Stück entfernen, fuhr mit einer starken Zange in Gegenwart des Professors Toboldt ein, faßte aber das rechte Stim-

band und verletzte dieses sehr erheblich, so daß eine starke Blutung erfolgte. Professor Toboldt untersuchte sofort, konstatierte diese unerhörte Verletzung eines gesunden Stimmbandes und sagte das Mackenzie auf den Kopf zu, welcher mit den Worten: „Es kann sein“, dies zugab. Von diesem Augenblick an blieb der Kronprinz heiser; die Wunde am rechten Stimmbande ist erst nach Wochen vernarbt.

Dem Räte Mackenzies wurde nachgegeben, die Reise nach England festgesetzt. Professor Gerhardt sollte den Kronprinzen begleiten. Unmittelbar vor der Abreise wurde aber auf Mackenzies Betreiben Prof. Gerhardt abgedankt und nur mit Mühe gelang es, die Erlaubnis zu erhalten, daß dessen Assistent Dr. Landgraf mitgenommen wurde. Mackenzie hatte diese Reise durchgesetzt, indem er erklärte, in wenigen Wochen den Kronprinzen vollkommen herzustellen. Während Dr. Landgraf, wie seine an das Hausministerium gerichteten Briefe ergaben, ein stetes Wachsen der Geschwulst in England und Schottland konstatierte, verkündete Mackenzie und Novell in den Zeitungen, die Heilung gehe gut vorwärts. Sein Versprechen beim Wiederaufwachen der Geschwulst die deutschen Aerzte zu berufen und die Operation zu besürworten, hielt er nicht. Er führte den Kranken, wie bekannt, kreuz und quer, holte sich Dr. Krause zu Hilfe nach San Remo, der in allem ihm beistand, und wußte Professor Bergmann so lange als möglich fernzuhalten.

Als Mackenzie den Kronprinzen anfangs November in San Remo wieder sah, sagte er ihm selbst: „Jetzt sieht es wie ein Krebs aus.“ Obgleich er am 9. November dann öffentlich sich zu dieser Ansicht bekannte, vertrat bald darauf er und Dr. Krause wieder die Ansicht, es handle sich nur um Perichondritis, und dabei war eine Deklaration aller Aerzte in San Remo vereinbart worden, welche sich bei den Akten des Hausministeriums hier befindet und im Wortlaute mitgeteilt wird.

Am 26. Dezember erschien Mackenzie wieder in San Remo, behauptete, daß er immer mehr am Vorhandensein von Krebs zweifelte. Selbst als Dr. Bramann die Tracheotomie gemacht hatte, dauerte das Gaukelspiel fort bis ins Schloß Friedrichskron. Seine Entschuldigung, daß er dem

Kranken die volle Wahrheit verheimlichen wollte, erweist sich als unwahr. Er hatte ihm selbst gesagt: „es sieht jetzt wie ein Krebs aus“; er hatte selbst zugestimmt, als dem Kronprinzen am 10. November durch Professor Schroetter mündlich und schriftlich Mitteilung gemacht wurde, daß es Krebs sei und nur die Herausnahme des Kehlkopfes helfen könnte.

Bekanntlich lehnte der Kronprinz die Operation ab. Es ist dieser Teil des Berichts der erschütterndste des ganzen Werkes. Welch ein Held, welcher ein Dulder war „Unser Fritz“

Dies und noch viel mehr lehrt der Bericht der deutschen Aerzte.

Nicht Mackenzie allein, sondern seine deutschen Mitschuldigen in der deutsch freisinnigen Presse und anderswo finden eine Verurteilung in dieser Schrift, welche mit dem Sektionsbefunde abschließt, die Gültigkeit haben wird für alle Zeiten: sie handelten allesamt wider besseres Wissen: (K. J.)

Bezirks-Nachrichten.

≡ **Welzheim**, 13. Juli. Letzten Mittwoch wurde von einem hiesigen Jagdpächter ein Rehbock mit einem ganz weißen Vorderläufer geschossen.

† **Vom Welzheimer Wald**, 10. Juli. Gestern mittag überfiel unsere Gegend ein schweres Gewitter, das glücklicherweise nicht vom Hagel begleitet war. Dagegen schlug der Blitz in Welzheim und in Pfahlbronn je in ein Gebäude und beschädigte dieselben. Doch hat er beidemal nicht gezündet. Die Heuernte ist durch die täglichen Regenschauer sehr gehemmt. Sonst war bis jetzt das feuchte Wetter für alle Gewächse willkommen.

Württemberg.

§ **Stuttgart**, 9. Juli. Durch königl. Ordre wurde dem Generallieutenant v. Triebig, Kommandant der Stadt Stuttgart, der erbetene Abschied mit Pension unter Anerkennung seiner langen, treu geleisteten Dienste bewilligt.

§ **Der „Schornb. Anz.“** schreibt vom 10. Juli: Die Zeit der Instandsetzung von Brennerreien für Kirchen, Drester zc. ist wieder nahe gerückt und damit eine brennende Frage für alle, diejenigen, welche brennen lassen oder wollen. Der Einsender dieses erlaubt sich daher als Brenner und Brennerbesitzer seine Kollegen bei Zeiten

Nach München.

(Ein nachahmenswertes oder abschreckendes Beispiel.)

(Schluß.)

Früh auf und bald zu Bett! ist ein Grundsatz, welcher auf Reisen nicht streng genug befolgt werden kann. So sind wir am zweiten Tag früh auf den Beinen, um die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Münchens zu betrachten und einen Total-Eindruck von der Stadt zu bekommen. Am besten ist's, man mietet für den Morgen einen Dienstmann, der unseren Führer macht; es ist besser und billiger, als mit der Trambahn oder in einer Droschke, und man sieht auch mehr. Wir dürfen uns aber wohl vornehmen, nicht alles sehen zu wollen; es ist besser, wenig und recht. Wir richten unseren Weg zuerst nach der königlichen Residenz, ein alter Bau mit vielen Höfen und einer neueren Fassade; es steht uns auch der Eingang in die von Marmor und Gold glänzende Hofkapelle offen. Dahinter befindet sich der Hofgarten, nicht besonders schön und klein mit den prächtigen Arkaden; die darin befindlichen Fresken sind sehenswert. Schöner und größer ist der sogenannte englische Garten mit mehreren Bergnügungstokalen und Frühmusik. Wenn wir die große Kunstgewerbeausstellung nicht besuchen wollen, weil es uns an Zeit und Lust fehlt, so sollten wir doch die kleinere Münchener Kunstgewerbeausstellung nicht versäumen. Man hat hier alles gedrängt beieinander und kann mit Ansehen in einer Stunde fertig werden.

Von sonstigen Gebäuden sind sehenswert das Hof- und Stadttheater, Regierungsgebäude, Postgebäude, neues Rathaus, Maximilianeum, Wittelsbacher Palaß, Pinakothek. Von innen und außen prächtige Kirchen, besitzt die Stadt besonders die Frauenkirche mit ihren zwei charakteristischen Thürmen, die Heiliggeistkirche, Theatinerkirche, Basilika. Von den vielen Thoren sei nur erwähnt das Siegesthor und die Propyläen in der Brennerstraße bei der Glyptothek. Von Denkmälern sind am sehenswertesten das von Max I. und II. und Ludwig I., welcher letzterer für München u. Bayern das ist, was Wilhelm für Württemberg. Außer den herrlichen Läden interessiert jeden Fremden das Hofbräuhaus, wo man Hoch und Nieder beisammen sitzen sieht. Schön ist nicht dort, und in Stuttgart z. B. ginge aus der besseren Gesellschaft niemand hinein. Doch es ist Zeit zum Beipern, und in einer der bekannten Brauereien Augustiner, Franziskaner, Pschorr, und wie sie alle heißen, lassen wir uns eine „Halbe u. Würstl“ geben.

Aber wahrhaftig, man bekommt endlich genug an der Kunstschwärmerie und man möchte auch noch ein wenig für Natur schwärmen. In München selbst ist hierfür wenig Gelegenheit, am besten in dem nahen Nymphenburg. Ich würde jedoch jedem raten, der nach München geht und noch etwa 6 Stunden übrig hat, dem Starnberger oder Würmsee einen Besuch zu machen. 1.50 Mk. kostet die Retourkarte nach Starnberg. Man steht stauend da, wenn man von der langweiligen Hochebene plötzlich an den prächtigen Ufern dieses

schönen Sees steht, der viel Ähnlichkeit mit dem Züricher See hat, ja gewissermaßen noch schöner ist als dieser. Ringsherum stehen die herrlichsten Schlösser und Villen, die freundlichsten Dörfer u. Städtchen. Von Starnberg aus reicht es zu einer Rundfahrt auf dem See auf einem schön eingerichteten Dampfboot. Man fährt vorbei am Schloße Berg, das durch den tragischen Tod König Ludwigs bekannt geworden ist. Ein einfaches Kreuz im Wasser bezeichnet die Stelle, wo der König und sein Arzt Gubding ertranken. In Feldafing besichtigt Prinzessin Gisela ein Schloß. An der Roseninsel vorbei kommt man nach dem Kurort Tübing. Wenn wir hier aussteigen, um mit dem nächsten Dampfer zurückzufahren, können wir uns in den zwei Stunden den prächtigen Hallbergerschen Schloßgarten ansehen, der mit unsern schönsten königl. Gärten wetteifert. Besonders merkwürdig sind die vielen Südrüchtbäume und der türkische Pavillon. Von 12-3 Uhr mittags ist dieser Garten für jedermann geöffnet. Einen herrlichen Ueberblick über den See hat man vom Bahnhofhotel in Tübing aus. Am südlichen Ende des Sees sehen wir die Alpen, besonders die Benediktenswand, Glaswand, Herzogstand bis zur Zugspitze. Ein schöner Fleck Erde; hier möchten wir wohnen. Aber die Zeit eilt; den Rauch des Dampfboots sehen wir schon in der Ferne und heimwärts ruft uns unsere Pflicht. Zurück nach Starnberg und mit dem bereit stehenden Zug nach Pasing! Ade, du lieblicher See, ade, du Kunststadt München!

darauf aufmerksam zu machen, welche große Bedeutung das neue Gesetz in diesem Jahre, in welchem nach menschlicher Berechnung viel gebrannt werden kann, für uns haben wird. Eine Zusammenkunft zur Besprechung der Uebel- und Mißstände und Abschaffung derselben durch Eingaben, unterzeichnet und unterstützt durch die ganze Weinbautreibende Bevölkerung, voran die Hr. Ortsvorstände und Gemeinderäte, ist dringend notwendig und unumgänglich, wenn etwas Abhilfe und Erleichterung geschaffen werden soll. Nur Einigkeit macht stark! Einsender bittet die Herren Vorstände diese Sache im Interesse ihrer Gemeinden in die Hand zu nehmen, zu einer allgemeinen Versammlung einen Tag zu bestimmen und hierzu eine Einladung vielleicht in die Oberämter Schorndorf, Waiblingen und Cannstatt ergehen zu lassen.

— Der Kriegerverein in Pflugfelden hat auf seiner Vereinsfahne unter dem Bilde der Germania die Worte des Reichskanzlers vom 6. Februar: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ anbringen lassen und davon bei der Fahnen-

weihe dem Fürsten Bismarck in einem Begrüßungstelegramme Kenntnis gegeben. Einige Tage darauf kam ein Dankschreiben des Reichskanzlers ein.

§ Die Strafkammer in Tübingen verurteilte eine Dienstmagd zu 4 Wochen Gefängnis, weil sie noch glühende Kohlen aus einem Bügeleisen in den Kohlenkorb geschüttet und diesen wie sonst auf die Bühne gestellt hatte. Dadurch war ein Brand entstanden der gegen 3000 Mark Schaden verursacht hatte.

§ Heidenheim, 10. Juli. In Hermingen ist unter dem Rindvieh der Milchbrand ausgebrochen und sind dieser gefährlichen Viehkrankheit bereits mehrere der schönsten Stücke zum Opfer gefallen. Sie wurden vercharrt. Vorigen Herbst schon trat die Krankheit auf, doch glaubte man dieses Frühjahr, sie sei gänzlich beseitigt, als sie zum Schrecken der Viehbesitzer wieder auftauchte.

Ausland.

† Belgrad, 12. Juli. Die Russenpartei bereitet eine Proklamation vor, welche

den Kronprinzen zum König und die Einsetzung einer Regentschaft fordert.

† Aus Suakin (Afrifa) wird gemeldet, der Nachfolger des Mahdi, Khalifa, habe Osman Digma benachrichtigt, daß der weiße Pascha drei Tagereisen näher auf Khartum vorgerückt sei; er baue Straßen. Die Schaggiads seien aufgeboten, um den Vormarsch zu hindern.

Handel & Verkehr.

(Schorndorf, 11. Juli. Bericht über das am 10. Juli 1888 als am Viehmarkt zu Markt gebrachte Vieh, sowie über Ein- und Ausfuhr. Im ganzen wurden zu Markt gebracht: Ochsen 260 Stück, verkauft 82 Stück zu 18813 Mk., Kühe 265 Stück, verkauft 35 Stück zu 6536 Mk., Schmalvieh 310 Stück, verkauft 47 Stück zu 6021 Mk. Höchste Preise: 1 Paar Ochsen 800 Mk. 1 Kuh 290 Mk. 1 Stück Schmalvieh 280 Mk. Handel und Verkehr in allen Viehgattungen flau.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von M. Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie scheinen verlegt zu sein, Herr von Greifenberg, und das bedaure ich aufrichtig,“ sagte begütigend der Banquier. „Ich bitte Sie, gestatten Sie mir, Helene die 500 Thaler zu geben. Sie sind sogar schon in Ihrem Hause, ich habe sie in ein sicheres Fach ihres Schreibtisches gelegt nebst einem Briefe, der ihr Vorhandensein erklärt.“

„So kann ich nicht anders als mich einverstanden erklären, Herr Kranzler, zugleich aber erkläre ich, daß ich meiner Frau jährlich tausend Thaler Madelgeld auszahlen werde.“

„Schade, daß sie keine Anlagen zu übergroßer Sparsamkeit hat, sonst könnte sie sich bald einen heimlichen Schatz sammeln,“ entgegnete der Kaufmann. „Jetzt aber

werde ich mir erlauben, Sie zu ihr zu führen und nachher Sie meiner Frau vorzustellen.“ —

Mit einem nie empfundenen Gefühl — es war zugleich Neugier, Mitleid und Widerstreben — folgte der Freiherr seinem Schwiegervater und gelangte mittelst einer Privatthür in das eigentliche Wohnhaus. Dann stiegen sie eine breite Marmortreppe hinauf, die mit weichem Teppich belegt, deren Geländer mit Sammet bekleidet war, und gelangten in einen Vorraum, an dessen Wänden man Spiegel und Wandluster angebracht, welche letztere mit kostbaren Glasronen versehen, wenn angezündet, dem Raum wie den Treppen ohne Zweifel Tageshelle verliehen. Zunächst betraten sie einen geschmackvoll eingerichteten Salon, eine Art Vor- oder Empfangszimmer, in dem zu beiden Seiten sich Flügelthüren befanden, und die ihnen zunächst liegende öffnend, gab der Kaufmann ein Zeichen, einzutreten und ihm folgend, sagte er:

„Liebe Tochter, ich bringe Dir hier

Deinen Verlobten — Herr von Greifenberg, meine Tochter Helene!“ und ließ dann das Brautpaar allein.

Zum erstenmal stand endlich das junge Paar sich gegenüber, das nach zwei Tagen schon als Mann und Weib dies Haus verlassen sollte, jetzt aber nur eine kalte, förmliche Begrüßung für einander hatte. Arnold von Greifenberg sah in der reichen Umgebung eines eleganten Wohnzimmers ein holdes, junges Wesen vor sich, dessen dunkle Augen voll forschender Spannung auf die seinen gerichtet waren, im Uebrigen jedoch in vollkommener ruhiger, selbstbewusster Haltung seiner Anrede harrete.

Helene Kranzler aber entdeckte gar bald, daß der Mann, dem der Vater sie am nächstfolgenden Tage als eigen übergeben wollte, sie ebenfalls fast ängstlich betrachtete, daß aber sein Blick zutrauenerweckend war und wohlklingend die Stimme, die zwar in ruhigem fast gleichgültigem Ton jetzt sagte: (Fortsetzung folgt.)

B r e n d,

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Schafweideverpachtung.



Am **Dienstag den 17. Juli**, nachmittags 2 Uhr verpachtet die hiesige Ortsgemeinde die Weischweide von der Ernte bis Martini 1888, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Ortsrechner **Kuhn.**

Erhartweiler.

Gras-Verkauf.

Montag den 16. Juli, abends 6 Uhr

verkauft die Ortsgemeinde das Gras auf den Gemeindegundstücken im Lustreich. Zusammenkunft bei Wirt **Eisenmann.**

Ortsrechner **Fritz.**

Ein jüngeres

Mädchen



im Alter von 17 Jahren findet in der Nähe von Welzheim Stelle. Näheres zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

G m ü n d.

Empfehle meine von mir selbst erfundenen praktischen

Baumstüekenträger,

das Duzend zu M. 1.20.

Friedr. Bändle, Schlosser.

Kautschuk-

(Gummi)-

Schläuche

für Wein, Bier, Branntwein, Essig, heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas u. s. w. Sicherheits-Abschlußschläuche, Zieher, (Heber), Kautschuk-schnüre, -platten, -ringe, -walzen u. s. w. für Verdichtungen, Stopfbüchsen-schnur, Asbest-Fabrikate, Hanfschläuche, Messingverschraubungen, Hähnen, nicht nachtropfend, Pumpen, Spuntenheber, Ventiltippen, Rorte, Holzglasur, Eisenglasur, Viskierstäbe, Kellertampen.

Trubsäcke und einfachste Geräte zum sofort klären, filtrieren ohne Schönnung trüber Getränke und Fassgeläger zc. von M. 11 an, worüber vorzügl. Zeugnisse versenden. Meist alles vorrätig. Preislisten zu Dienst. **Gebr. Schieber** in **Göppingen a. N.**

Bruchleiden.

Zeugnis.

Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus! Ich bin mit dem Resultate der Kur sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal mehr ausgetreten. Ich sehe mich auf dem besten Wege, durch Ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Arzneien von meinem 20jährigen Hodensack- resp. Leistenbruche geheilt zu werden, so daß ich keiner Bandage mehr bedarf. Mögen alle Bruchleidende sich an Sie wenden und sich die, von Ihnen gratis erhaltliche, belehrende Broschüre über Bruchleiden schicken lassen. Achtungsvoll! **A. S.** Keine Geheimmittel! Man adressiere: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Junge kräft. Burschen

von 15—17 Jahren, die womöglich schon mit Pferden umgegangen sind, finden bei gutem Lohn Beschäftigung. Kost und Logis im Hause.

Paul Beck,
Conservenfabrik Spiegelberg
in Württemberg.

Gras-Verkauf.

Am nächsten
Montag den 16. ds. Mts.,
 nachmittags 2 Uhr
 kommt der Grasertrag des Ebensee auf 6
 Jahre, in mehrere Lose eingeteilt, in der
 Waldburg am Ebensee zum Verkauf, wozu
 Liebhaber eingeladen werden.
 Der Fischereiverein zum Ebensee.

Das bedeutende Bettfedern = Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht
 unter 10 Pfund)
 gute neue
 Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
 vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
 prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
 prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
 Verpackung zum Kostenpreis. — Bei
 Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Umtausch bereitwilligst.
 Prima federdichter Inlettstoff doppelbreit
 zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett,
 Kissen und Pfuhl).
 zusammen für nur 11 Mark.

W e l z h e i m.

Von morgen an jeden Sonntag,
 sowie jeden Montag u. Mittwoch abend
gutes Heselacher



Bier.

Reinstich $\frac{1}{10}$ Liter 10 Pfg.,
 wozu einladet
 Weinhard z. Baum

Kranken,

welche an Magen- u. Darmleiden, Band-
 wurm, Lungens-, Kehlkopf- u. Herzkrank-
 heiten, Schwindsucht, Unterleibskrank-
 heiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten,
 Drüsenleiden, Drops, Augen-, Ohren-
 u. Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus,
 Rückenmarks- u. Nervenleiden, Frauen-
 krankheiten, Bleichsucht leiden, ist das
 Schriftchen:

Behandlung und Heilung von Krankheiten

ein Ratgeber für alle Leidende
 zu empfehlen. Kostenlos und franco zu
 beziehen von Ludwig Mugg, Buchhändler
 in Konstanz.

S c h o r n d o r f.

Sehr guten Apfelmöst

verkauft billig in kleinem und großem
 Quantum. Bäcker Guttmann.

Einige Tausend Mark

Güterzieler

sucht zu kaufen

D. Sternglanz

beim Vereinshaus,
 Schw. Grund.

M i e n h a r z.

200 Mark



Pflegschafts-Geld

liegen sofort zum Ausleihen parat.

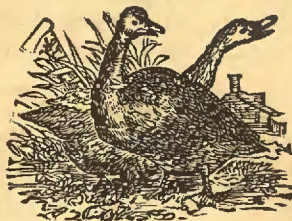
Pfleger Johannes Maier.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Feuer.

Liederkranz Welzheim.



Infolge des anhaltend ungünstigen Wetters sind wir genötigt,
 das
Sängerfest
 vom 15. Juli auf den 5. August zu verlegen.
 Der Ausschuss.



Bettfedern, — Flaum —

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigt
Heinr. Aug. Bilsinger.

S c h o r n d o r f.

Zu photographischen Aufnahmen

jeder Art, sowie zu Vergrößerungen nach älteren Bildern empfiehlt sich
 Photograph Wahl.
 Bilder können bei der Redaktion abgegeben werden.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESSELLSCHAFT.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
 gezeichnetester Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-
 heit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilt A. Weller, Hrch.
 Hohly, Adolph Berckhemer, Welzheim; Carl
 Schäffer, Rudersberg; ..ch. Müller. Buch binder
 Alfdorf.

B r e i t e n f ü r s t.

Haus-Verkauf.



Wegen Uebernahme
 eines anderen Geschäfts,
 ist Unterzeichneter gesonnen,
 sein Anwesen aus freier
 Hand zu verkaufen und
 kann jeden Tag ein Kauf unter günstigen
 Zahlungsbedingungen mit mir abgeschlossen
 werden.

Johann Klingler.

Zwangsvollstreckungs-Befehle
 Frachtbriefe
 Lehr-Verträge

hält beständig auf Lager die
L. Unterzuber'sche Buchdruckerei

W e l z h e i m.

$\frac{1}{2}$ Morgen schöne Alee
 hat zu verpachten
 Sattler Schneider.

W e l z h e i m.

Volksfest-Lose

pro Stück 1 Mark
 sind zu haben bei
 Heinr. Aug. Bilsinger.
 B. Bilsinger, Lorch.

!!! Gichtwein !!!

Vorzüglich wirkend bei Gicht und Rheuma-
 und allen durch Rheumatismus entstandenen
 Leiden w. z. B. Brustschmerz, Magenfrank-
 heiten, Unterleibsbeschwerden, Darmkatarrhen
 a ganze Original-Fl. 6 Mk, a $\frac{1}{2}$ Fl. 3 Mk
 50 S. Alleinige Bezugsquelle:
Adler-Apothek Gröben.

K l a s s e n b a c h.

Zwei neue sowie einen älteren noch gut
 erhaltenen



Ruhwagen,

und ein Handwägel hat zu verkaufen
 Strohmeier, Schmid.

Auskunft über alte Münzen,

deren Wert etc. erteilt
 Albert Kehl, Redakteur, Kaufbeuren.

Frankfurter Goldkurs

| | | | |
|--------------------------------|----|----|----|
| 20-Frankenstücke | 16 | 09 | 13 |
| Englische Sovereigns | 12 | 29 | 30 |
| Russische Imperiales | 16 | 66 | 71 |
| Dollars in Gold | 4 | 16 | 20 |